



**Die Hinterland kommt ins  
Vorschulalter.  
Der Bayerische  
Flüchtlingsrat bekommt  
die ersten grauen Haare.**

**Seinem jugendlichen  
Charme tut das keinen  
Abbruch.**

**Herzlichen Glückwunsch  
an unsere Lieblings-  
Nervensägen! Auf viele  
weitere Viertel und  
Zwanzigstel Jahrhunderte  
mit Euch...**

## Grußwort

*Als ich einmal beinahe Putzfrau beim BFR geworden wäre*

**N**ach zehnjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit in der Gemeinschaftsunterkunft in der Heinrich-Wieland-Straße abends nach der Arbeit wollte ich wieder etwas Neues kennen lernen. Ich sah mich um, stieß auf den BFR und schrieb ihm einen Brief, in dem ich alles aufzählte, was ich in der Flüchtlingsarbeit gemacht hatte: Deutschunterricht, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsvermittlung, Beratung als Hilfe bei der Caritas und anderes, kurz ich bot meine Hilfe an. Nachdem ich auch nach längerer Zeit keine Antwort erhalten hatte, rief ich an und bekam von dem damaligen Geschäftsführer zu hören „Ja super, wir brauchen dringend jemanden, der unsere Räume putzt!“ Verblüfft fiel mir erstmal gar keine Antwort ein, denn den Job als Putzhilfe hatte ich eigentlich nicht vor Augen gehabt, als ich mich an den BFR wandte. Dann aber kam ein versöhnlicheres „Na ja, kannst auch zu den Plena kommen“.

Das tat ich auch und habe es in der Tat nie bereut, denn neben dem Neuen, das ich sah und dem ungeheuren Einsatz, den ich bei meinen neuen Kollegen und Kolleginnen erlebte, eröffnete sich mir eine Aufgabe, die mich bis heute nicht losgelassen hat.

1995 gründeten wir – Christian Wunner, damaliger Geschäftsführer des BFR und Gerti Kiermeier – mit etlichen anderen das Café 104, eine Anlaufstelle für medizinische Hilfe für Menschen mit ungesichertem Aufenthalt. Wir bezogen einen Raum im ehemaligen Tröpfelbad, Thalkirchner Str. 104, der den Vorteil hatte, dass der Flur, an dem das Zimmer lag, zwei Ausgänge hatte. Da wir nicht wussten, wie die Polizei auf unsere unbekümmerte Presseerklärung zur Eröffnung unserer Beratungsstelle reagieren würde, schien uns das sehr ratsam. Von Seiten der Polizei geschah letztlich nichts Verdächtiges, bis darauf, dass jemand in Zivil erschien und wissen wollte, ob wir uns an die Lebensmittelverordnung hielten. Wir konnten ihn insofern beruhigen, als der Begriff Café in unserem Namen nicht so ernst zu nehmen sei und nur darin bestand, dass wir den Klienten zuweilen von unserem Kaffee und, unter Umständen, Keksen anboten, falls vorhanden.

Nach einem Jahr zogen wir zum BFR in die Valleystraße 42 in Sendling, was ungünstig war, da sich unsere Klientel in diese Gegend mit teuren Eigentumswohnungen und niedrigem Ausländeranteil nur noch spärlich hin traute. Ganz vorbei war es dann, als wir gemeinsam im Westend, in der Schwanthalerstraße 139, Räume hinter dem PDS-Büro bezogen. Wenn man dort die düstere Toreinfahrt hinter sich gebracht hatte und über die Kisten eines Gemüsehändlers gestiegen war, einen Hinterhof durchquert und tatsächlich eine hühnerleiterartige Treppe entdeckt hatte und sie auch hinaufgestiegen war, konnte man nur hoffen, dass sich beim Öffnen der Türe wirklich der BFR und Café 104 und nicht eine finstere Räuberbande oder Schlimmeres aufhielten. Für uns kamen nur noch Anrufe, aber auch beim BFR blieb es relativ still, was Besucher betraf.

So waren wir froh, als wir in die Räume der Augsburgenerstraße in Nähe zum Sendlinger Tor umziehen konnten, in denen der BFR bekanntlich immer noch residiert. Nachdem wir in der Schwanthalerstraße alles zusammengepackt und auch weggeschafft hatten, klingelte unser Telefon gerade als ich mit der letzten Fuhre in der Augsburgenerstraße ankam. Ich nahm ab und hörte die Stimmen von den beiden in der Schwantalerstraße Zurückgebliebenen. Gerti nahm das Telefon, sie hörte das Gleiche. Wir waren etwas verstört, denn in den alten Räumen befand sich nachweislich kein Telefon mehr. Blieb nur noch, dass vielleicht einer in dem leeren Raum vergessen hatte, sein Handy auszustellen. Aber auch das war nicht der Fall, die Handys waren bereits mit umgezogen. Wir haben uns so unsere Gedanken gemacht, aber die Angelegenheit nie wirklich klären können. Ein geheimnisvoller Arbeitsbeginn.

Etwas weniger geheimnisvoll war es dann wesentlich später, als Matthias Weinzierl, der inzwischen die Geschäftsleitung mit Stefan Dünnwald übernommen hatte, den Computer anstellen wollte und nur einen Zettel am Bildschirm kleben sah „Ihr neues Passwort: eins-zwei-drei-Polizei“, was er wenig vergnüglich fand. Die Polizei war eingebrochen, wegen „Gefahr in Verzug“ und hatte diesen nicht sehr anregenden Spruch hinterlassen. Die Sache ließ sich klären und ist meines Wissens nicht mehr vorgekommen.

Die Augsburgener Straße erwies sich für den BFR, aber auch für Café 104 als Glücksgriff. Neben der zentralen Lage war ein weiterer Vorteil, dass man durch die Schaufenster des ehemaligen Lebensmittelladens leicht überblicken konnte, was sich auf der Straße abspielte und wer sich draußen aufhielt.

Café 104 hatte immer Dienstag von 17 bis 20 Uhr Sprechstunde, die sich sehr schnell füllte. Nur nachdem wegen eines Lebensmittelpaketstreiks in einer Gemeinschaftsunterkunft der BFR dienstags Lebensmittel von der Münchener Tafel verteilte, was auch noch längere Zeit beibehalten wurde, um ebenso anderen Asylbewerbern zu helfen, hieß das für uns, dass wir zwischen gärenden Trauben, umgekippten Joghurtbechern, angegesenen Semmeln und ausgelaufenem Grieß unsere Sprechstunde abhalten mussten. Aber das tat dem Zustrom keinen Abbruch, im Gegenteil, die Illegalisierten waren oft froh, wenn auch noch für sie etwas übrig geblieben war.

Zu den beiden unheimlich umtriebigen Geschäftsführern, die Unglaubliches auf die Beine stellten, gesellte sich bald noch eine Frau. Aber nach kurzer Zeit knirschte es im Getriebe. Das Knirschen wurde immer lauter und dann ersetzte eine zweite Frau die erste, und auch jetzt ächzte es im Gebälk. Ich wurde misstrauisch, was war hier los, hatten die ein Problem mit gleichberechtigten Frauen? Waren sie vielleicht gar nicht so genderfreundlich, wie sie sich immer gaben? Ja, und dann fiel mir ein, bei den BFR-Sprechern war es das Gleiche gewesen. Erst als ich einmal nach solch einer Wahl verwundert angemerkt hatte, dass ja nun immer noch gar keine Frau dabei sei, versuchte man es beschwichtigend mit mir, um nicht in den Ruch der Frauenfeindlichkeit zu geraten. Aber dann kam Sändie – in die Geschäftsführung – ich hatte mich also doch geirrt.

Nach Sändie kam zwar wieder ein Mann, aber mit ihm auch Agnes Andrae, schmal, zart, sehr still und sehr bescheiden. Ich gab ihr zwischen dem lärmenden und sehr selbstbewusst auftretenden Matthias (entschuldige Matthias, wir alle wissen, wie dringend wir Dich brauchen!) und den anderen keine große Chance. Da aber hatte ich die Power dieser jungen, sympathischen Frau unterschätzt. Sie ist immer noch da, und wie! Und jetzt ist klar, Frauenempfindlichkeit man kann man dem Bayerischen Flüchtlingsrat nun doch nicht vorwerfen.

Ja, und Café 104? Wuchs und gedieh. 2006 kooperierten wir mit „Ärzte der Welt“, die einen kleinen Raum beim BFR mieteten, in dem eine Praxis für die bzw. den jeweils anwesenden Ärztin/ Arzt eingerichtet wurde. Wir boten eine zweite Sprechstunde an, Freitagvormittags. Da „Ärzte der Welt“ alle Menschen ohne Krankenversicherung betreute, wurde der Ansturm bald aus Platzgründen schwierig.

Wir berieten in der wenig anonymen Umgebung des Wartezimmers, zwar abseits auf einem kleinen Podest, aber offenbar doch häufig genug in Hörweite, da wir immer wieder mit mehr oder weniger willkommenen Ratschlägen von den Wartenden erfreut wurden. Zeitweilig wichen wir in ein Zimmerchen aus, in das aber höchstens zwei Personen passten. So konnte es nicht weitergehen! Die Grünen hatten ein Einsehen und brachten im Stadtrat durch, dass bei einem Umzug mit Ärzten der Welt von dem inzwischen etablierten Fonds für schwer Kranke ohne ermittelbaren Kostenträger die Miete für eine neue Anlaufstelle abgezweigt wurde.

In unserer neuen Behausung freuen wir uns auch nach zwei Jahren noch an den großzügigen Räumen, die wir gemeinsam mit Ärzten der Welt „bewohnen“. Nun hat unsere Klientel endlich die Anonymität, die sie braucht, um wirklich ungestört über ihre Probleme sprechen zu können.

Wir waren sehr gerne in den Räumen des BFR, nicht nur, weil wir keine Miete gezahlt haben, sondern weil sie auf Anhieb unglaublich sympathisch wirken. Ich vermisse es auch sehr, dass man sich nicht mehr so leicht austauschen kann, und es schwerer hat, auf dem Laufenden zu bleiben, was sich im BFR tut, was für mich als Sprecherin doch wichtig wäre; aber die neuen Räume mit ihren mannigfachen Möglichkeiten haben natürlich auch ihr sehr Gutes.

Zurückblickend bin ich froh, dass ich nicht die Putzstelle angenommen habe und bin dankbar für alles was ich im und vom BFR erfahren und erhalten habe. So wünsche ich ihm und allen, die in ihm „selbstaubeuterisch“ beschäftigt sind, alles Gute und die Kraft aber auch Freude so weiter zu machen wie bisher!

Denn der BFR ist unersetzlich und wird dringend gebraucht, so wie er gerade ist!

### **Birgit Poppert**

Sprecherin des Bayerischen Flüchtlingsrates  
und Mitgründerin vom Café 104

18. aktualisierte Auflage

Bundesdeutsche  
Flüchtlingspolitik und ihre  
tödlichen Folgen  
– 1993 bis 2010 –



Menschen flohen vor Krieg,  
Verfolgung und Hunger.  
Sie fanden hier den Tod.

Einzel- und Dokumentationsstelle  
zur Zeit nur im Netz:  
[www.auf-den-barrikaden.de](http://www.auf-den-barrikaden.de)

Weiterhin ist die 17. Auflage  
als Druckausgabe und  
CD-ROM lieferbar.

Antrassische Initiative e.V.  
– Dokumentationsstelle –  
Fon 030 – 617 40 410  
Fax 030 – 617 40 101  
[an-berlin-dok@gmx.de](mailto:an-berlin-dok@gmx.de)



Der nebenstehende Comic entstammt dem Buch:

**Auf den Barrikaden.**

Proteste in München seit 1945

Demonstrationen und Kundgebungen, Blockaden und Barrikaden, Streiks, Happenings, Hausbesetzungen, Straßenschlachten, künstlerische Performances, Farbe an den Wänden, klirrende Fensterscheiben und Piratensender. 25 Autor\_innen beleuchten aus unterschiedlichen Perspektiven die Protestgeschichte von München seit 1945: Auf den Barrikaden. *Proteste in München seit 1945*, herausgegeben von Zara S. Pfeiffer im Auftrag des Kulturreferats der Landeshauptstadt München, 300 Seiten, ca. 200 Abb., zahlreiche in Farbe, Volk Verlag, April 2011, 19,90 Euro, ISBN 978-3-86222-014-4